

# „Raub, Brand und Vertreibung“

Eine Ausstellung im Virtuellen Stadtmuseum Winnenden thematisiert den Stadtbrand vor 330 Jahren



Brand der Stadt Winnenden am 25. Juli 1693.

Sämtliche Gebäude innerhalb der Stadtmauer fielen dem Feuer zum Opfer. Zeichnung: Carl Dobler.

Foto: Stadtarchiv Winnenden

**Am 25. Juli 1693 (nach dem heute geltenden gregorianischen Kalender am 4. August) erlebte Winnenden einen der dunkelsten Tage in seiner Geschichte. Französische Truppen steckten die Stadt in Brand. Dabei wurden 240 Gebäude zerstört. Eine Ausstellung im Virtuellen Stadtmuseum erinnert an dieses einschneidende Ereignis. Eingegangen wird insbesondere auf seine Folgen für die Bevölkerung, aber auch auf die erste Zeit des Wiederaufbaus.**

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts dehnte König Ludwig XIV. die Macht Frankreichs immer weiter aus. Er annektierte Gebiete im Westen des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation, die seiner Auffassung nach historisch zu Frankreich gehörten, etwa Teile des Elsasses und Luxemburgs. 1688 provozierte er unter dem Vorwand, Erbrechte seiner Schwägerin, der Prinzessin Elisabeth Charlotte von der Pfalz, sichern zu wollen, den Pfälzischen Erbfolgekrieg. Ein Schauplatz dieses neun Jahre dauernden Konflikts war das Herzogtum Württemberg. Im Sommer 1693 wurden hier u.a. Knittlingen, Marbach, Backnang und Winnenden zerstört.

Die Plünderung und Einäscherung der Stadt beschreibt der Lehrer Gotthold Börner in seinem 1923 veröffentlichten Buch „Winnenden in Sage und Geschichte“ sehr detailreich: „Das Mühlort ward in Brand geschossen, und schon stürmten die Franzosen die Straße herauf. Da floh, was noch fliehen konnte, zum Kirchtur hinaus. Auf dem Rathaus stellten die Eindringlinge ihre Forderungen, die Stadt sollte für Haber, Heu und Stroh besorgt sein. Eine Kriegssteuer

von mehreren tausend Talern mußte bezahlt werden. Alles Vieh, das nicht im Wald verborgen war, wurde fortgetrieben. Die Soldaten aber legten sich in die Häuser. Stehlen, Rauben und Quälen war die Hantierung dieser verwilderten Rotte.“ Schlussendlich „wurde unsere Stadt an vier Ecken angezündet“. Auf welche Quellen Börner konkret Bezug nimmt, lässt sich allerdings nur begrenzt rekonstruieren.

Stadtpfarrer Johann Georg Hegel wurde Zeuge des Brands. Johann Ulrich Wirth bemerkt über ihn in seiner 1850 erstmals erschienenen „Geschichte der Stadt Winnenden und der umliegenden Orte“: „er mußte bei dem französischen Einfall 1693 Raub, Brand und Vertreibung durchmachen, und erlebte einen zweiten Einfall 1707. [...] Seine bedeutenden Verdienste hat die Gemeinde durch Aufhängung seines Bildes in der Stadtkirche geehrt, indem er unter den schweren Drangsalen, welche die Stadt getroffen haben, mit unermüdeter Treue sein Amt verwaltete.“

Nach dem Rückzug der französischen Armee kehrte die geflüchtete Bevölkerung allmählich wieder nach Winnenden und in die benachbarten Orte zurück. Die Situation der Brandopfer war verzweifelt. Viele mussten den Winter in den notdürftig hergerichteten Kellern der Ruinen verbringen. Lebensmittel gab es kaum. Hunger, Kälte und Krankheiten führten zu einer überdurchschnittlichen Zahl an Todesfällen. Die Zahl der Geburten und Eheschließungen sank zu nächst. Aus einer Aufstellung von „Pfarrrer, Vogt, Geistl. Verwalter, Bürgermeister und Gericht“ geht hervor, dass im Januar 1695 allein in der Amtsstadt Win-

nenden mindestens 40 „notharme Personen“ lebten, also Waisen, verwitwete und alte Menschen, die der Unterstützung bedurften.

Die herzogliche Regierung ließ sich über die in den betroffenen Ämtern entstandenen Schäden informieren. Nach Unterlagen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart wurden die Zerstörungen mit einer Gesamtsumme von 905.075 Gulden veranschlagt. Auf das Amt Winnenden entfielen 310.566 Gulden, mehr als ein Drittel. Für die Stadt wurde ein Betrag in Höhe von 243.741 Gulden angegeben. Außer den Kriegsschäden belastete Württemberg eine von Frankreich auferlegte Kontribution, zu deren Bezahlung neue Steuern eingeführt wurden. Die zerstörten Orte blieben davon nicht verschont. Doch gelang es nicht überall, das Geld einzutreiben.

Im November 1693 kamen die Baumeister M. Weiß und J. P. Herzler sowie der Stiftswerkmeister J. Heim nach Winnenden, um ein Gutachten für den Wiederaufbau anzufertigen. Dieser dominierte,

im Zusammenhang mit finanziellen Fragen, die Sitzungen von Vogt, Bürgermeister, Gericht und Rat in den Jahren nach dem Stadtbrand. So heißt es im Stadtgerichtsprotokoll vom 21. Mai 1694: „Wegen wieder auferbauung der Mühlin (Mühle, Anmerkung der Verfasserin) wurde beschloßen, die Steuer bey denen noch aufrecht Stehenden (zahlungskräftigen Bürgern, Anmerkung) umzulegen.“ Bei der Sitzung am 17. Februar 1696 stand die „Überbauung des Rathhauß“ auf der Tagesordnung.

Zu den ersten wiedererrichteten Gebäuden gehörte das Stadtpfarrhaus in der Marktstraße. Der Rathausbau war um 1701 abgeschlossen. Laut dem früheren Stadtarchivar Roland Schurig fielen die letzten Außenarbeiten und die Ausstattung der Räume mit Öfen in dieses Jahr. 1713 hielt Stadtpfarrer Johannes Hauber, der Nachfolger von Hegel, die erste Predigt in der in stand gesetzten und erweiterten Stadtkirche.

Die Präsentation ist einsehbar auf der Website [www.virtuelles-stadtmuseum-winnenden.de](http://www.virtuelles-stadtmuseum-winnenden.de). Ab 27. Juli, dem Erscheinungstag dieser Blickpunkt-Ausgabe, befindet sie sich im Themenraum „Herrschaft, Land und Obrigkeit“. Wenn Sie Fragen haben oder Unterlagen zur Geschichte Winnendens und seiner Teilorte abgeben möchten, dann wenden Sie sich gerne an das Archiv unter Telefon 07195/13-46100 oder per E-Mail an [stadtarchiv@winnenden.de](mailto:stadtarchiv@winnenden.de).



Epitaph für Pfarrer Johann Georg Hegel in der Stadtkirche.

Foto: Stadtarchiv Winnenden.

## Virtuelles Stadtmuseum Winnenden

Das Virtuelle Stadtmuseum Winnenden ist ein rein digitales Angebot, das seit 2021 besteht. Sein Schwerpunkt liegt auf der Darstellung einzelner Geschichten aus der mehr als 800-jährigen Stadtgeschichte und besonderen Sehenswürdigkeiten im Stadtbild.

Außerdem bietet es Informationen über aktuelle Veranstaltungen und Publikationen zu stadthistorischen Themen. Begeben Sie sich auf Zeitreise über die Website: <https://www.virtuelles-stadtmuseum-w> oder nutzen Sie den QR-Code.

